



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

II. Capitel. Die Beschwerlichkeiten deß gesellten Lebens/ und was für
Menschen für dasselbe die tauglichisten seynd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 9

Das Aenderte Capitel.

Die Beschwerlichkeiten des Gesellten Lebens / und was für Menschen für das selbe die Tauglichste sind.

Drochten das gesellte Leben ins gemain / wie wirs schon angezeigt haben / vil leichter und vil angenehmer ist / als das Einsame / so ist es doch nit ohne seine Beschwerungen / welche nit gering sind / und die da machen / das unter allen üblichen Wissenschaften die aller schwerste ist / in einer Gesellschaft Tugendlich und Vollkommen zuleben. Das einsame Leben ist in gewissen Sachen nit so siarck / noch so Arbeitam / als das Gesellte / weilen gleichwie ein jedwederer Mensch sich Natürlicher Weisheit hat / wird der selbe seine Unvollkommenheiten mit leichter Mühe übertragen / ja wird oft dieselbe nit sehen / oder verspühren / oder wird solche sehen / aber für vil kleiner halten / als sie es seynd / und wird dieselbe unterweilen gar unter die Vollkommenheiten rechnen ; wo er hingegen bey denen Fählern seines Nächstens nit dergestalt betrogen wird / dann gleichwie er denselben bey weiten nit so liebt als sich selbst / und ihme dessen Fähler und Gebrechen vil sichtbahrer und begreiflicher / und folglicher vil schwerer zugebulten ; von dar es kombt / das weilen es ihm schwer geschicht solche zuübertragen / ist die Wissenschaft solches zuthun / und alle übrige Geschäfte / die er mit ihm haben muß / nit so gar leicht.

Welche doch darumben alle die jenige / welche zu den Gesellten Leben beruffen seynd / sorgfältiglich erlernen / und üben sollen ; nach dem Beyspil des Samuel / von welchem gesagt ist : Paer Samuel proficiebat *1. Reg. 2.*
atq; crecebat, & placebat tam Domino, quam hominibus : Det jenu 26.
ge Samuel nahm und wuchse zu / und machte sich bey Gott und denen Menschen beliebt. Von dem H. Zacharia und der H. Elisabeth den Mattern und der Mutter des H. Joannis des Tauffers / von welchen der *Luc. 1. 6.*
H. Lucas Zeugnuß gibt : Erant ambo justi ante Deum, incedentes in omnibus mandatis, & Justificationibus Domini sine querela. Sie waren beyde vor Gott gerecht / alle seine Gebott genau sam erfüllente / und keinem einig Ursach gebende sich wider sie zubecklagen. Von unserm H. Ern / von welchem auch eben S. Lucas erzehlt / proficiebat Sapien- *Luc. 2. 53.*
tia,

10 Von denen nothwendigen Eigenschaffen

ria, & caritate & gratia apud Deum, & homines. Daß er am Versta-
 Alt / und an der Gnad vor G. Ott und denen Menschen zuerkauffen
 Und von seinen grossen Nachfolger und Jünger den H. Paulus, welcher
 von sich zu den Felix Land-Pflegern in Judaea gesagt hat / ohne die Ur-
 sach seines Lebens und seiner Ehr gebend / wegen welcher er von den

Act. 24.
 16.

Juden verfolgt wurde : *Studeo sine offendiculo concientiam habere
 ad Deum & ad homines semper.* Ich belesse mich vor G. Ott und denen

1. Cor. 10.
 32.

Menschen dergestalt zuleben / daß kein Mensch vernünftiger Beschaffen
 mir sich beleydt kan sagen / und welcher an die Corinthier schreibt / *in
 confessione estote Judaeis, & gentibus, & Ecclesiae Dei, sicut & ego per
 omnia omnibus placeo.* Lebet ohne Beleydigung unter denen Jä-
 Heyden / und Christgläubigen / und sehet / wie ichs mache; damit ich

In Comm.
illi ad-
scriptio-
nib.

benühe mich allen in allem zugefallen. Welches der H. Hieronymus
 mit diesen Worten auflegt : *Ego me sic exhibeo, ut omnibus placeam
 ad profectum : Si quis me sine causa odisse voluerit, ego non sum in
 culpa.* Ich verhalte mich dergestalt / daß ich mich zu eines jedweden
 Heyl diensthaft zeuge / und worbey G. Ott nit beleydigt wird. Als

Rom. 12.
 4.

Ursach halben / so einiger ein Verdruss an mich hat / geschicht ohne
 liche Ursach / und bin ich dessen nit Ursacher. Und auch an die Thora:
*Providencea bona non tantum coram Deo, sed etiam coram omnibus
 hominibus.* Thuet gute Werck dergestalt / daß sie nit allein vor
 von G. Ott / sondern auch von denen Menschen gut gehalten zu werden
 dergestalt / daß dieselbe mit euch zu Friden seyn / und an euch anstößet

Philip. 2.
 24.

werden. Und auch an die Philippenser : *Omnia facite sine murmu-*
rationibus & haeritationibus, ut sitis sine querela. Thuet alles ohne
 Murren / ohne Klagen / und ohne zweymahliger Vermahnung : laß
 set euch nit übel nachreden / und gebet keinen Menschen ein Lob
 einiger Klag : sondern wärcket mit allen dergestalt / daß an euch nit
 aufzustellen sein wird. Sie hast du die Würckung diser *Wissenschafft*
 von der wir reden : zu dero mehrerer Erklärung

Mann wissen muß das jenige / was uns die Erfahrung lehret
 daß es unter allen Gesellschaften so wol des Manns als Weibs /
 der gewisse Geister gibt / welche darzue wol vil tauglicher seynd als ande-
 re : Es finden sich deren / welche in denen selben allezeit vergnügt und
 Fridsam seynd / so wol mit sich selbst / als auch mit denen andern.
 Und im Gegenspihl / gibt es widerumb andere / welche allezeit un-
 gnügt / unruhig / voll des Verdruss und der Hengsten seynd / welche in
 der Gesellschaft anderer vil übertragen / und haben allemal mit einem
 079

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 11

oder den andern etwas zuschaffen. Dese zwey Gattungen der Geister seynd durch die zwey Zwillinge Gebrüder / dem Elau und dem Jacob vorgebildet worden / welche beyde in einem Hauff mit einander lebten / diser da ward ein Sanftmüthiger / Fidsamer Geist / der sich mit allen künde vertragen; wo hingegen der Elau ein grober / Zornmüthiger / unvertäglicher Mensch ware / welchen seyn Vatter Isaac vorgesagt hat / *Vives in gladio*, du wirst dein Lebenlang in Zwitterachten leben / *Gen. 27.* and wirst allzeit Klagen haben. Aber seyn Vetter Ismael hat diese ungesellige Geister noch lebhafter vorgesagt / dann der Engel sagte zu seiner Mutter / als sie noch seiner Schwanger gieng: *Hic erit ferus hermo, manus eius contra omnes, & manus omnium contra eum*, &c. *12.* *Gen. 16.* *regio universorum fratrum suorum figet Tabernacula.* Dein Sohn wird ein wilder / seltsamer Mensch seyn / welcher einen jedwedern beleidigen / und auch keiner ihn verschonen wird; welcher seine Geälte gegen alle seine Gebrüder wird aufschlagen / das ist / er wird sich denen selbst allzeit widersetzen / und wird sich mit keinem vertragen können.

Gleicher gestalt findet man solche in allen Religionen, wie wolten die Religion ein Paradies auff diser Erdt ist / wie man derselben den Nahmen gibt / welches doch dergleichen üble Geister nit erfahren / sondern nit mehr das Widerspihl; dese seynd die von denen Binden umgetriebene / und von Neigigkeiten geschlagene Seelen / nit zwar mitten in dem Meer / sondern an dem Gestat: welche alle Zeit Waffen führen / nit in den Feld / mitten unter den Treffen / sondern an einem Orth des Fidsens. Wo kombt dises her / was ist die Ursach dieses Unglücks? dise ist / das dise Gattung der Geister der Gesellschaft nit tauglich und nützlich seynd / entweder auß ihrer Natur / weil sie dergestalt geartet seynd / oder aber auß Mangl der Tugend / weil sie sich zu nichts bequemen / noch ihren Humor regieren wollen.

Wann du jezund verlangst zu wissen / welche Geister die beste / und die Tauglichste seynd in der Gesellschaft zu leben / und in derselben am besten zue zunehmen / sage ich dir / das es deren gibt / welche darzu also geartet seynd / das man würde sagen können / sie wären eignes Fleisch für die Religion / und die Religion für sie gemacht worden / gleichwie es von dem H. Bonaventura / von dem H. Pabsten Celestino / und P. *En savie.* *mo de Moron* zu lesen ist / welche durch ein Vorbereitung diser Eigenschafft scheineten mit einem Geistlichen Habit gekleydet von Mutter Leib gekommen zu seyn.

Die beste und tauglichste Geister für das Gesellte Leben seynd erst Apud
B 2 lichen / *Sur. 19.*
Maij. n. 27

lichen / die von der Natur gut geordnete Geister; andert die Freudliche und Fridefame; drittens die Ehrerbietige / Ehrbare / Schliche und nachgebende; Viertens die Willfährige / welche an nichts leydiget werden / die sich nit leichtlich beklagen / welche vil kleine Schwachheiten überlauffen / die sich in allen Menschen befinden / und sich demselben nit merken lassen; Fünftens die Mitleydige und Demuthhafte / welche ein Freud haben / so sie einem etwas gutes erzeigen können.

Histor.
Soc. P. 3.
lib. 8. n.
281.

P. Antonius Quadrius, ein unter uns wegen seiner großen Degenheit und Wissenschaft sehr berühmter Mann / welcher in dem Jahr dreyzehnen Jahr als Provincial, denen Unsrigen vorstunde / und darinnen die Dienst Gottes mit großen Früchten befürderte / sprach ins gemein zusagen / daß in der Religion zwischen einem guten und schlechten Religiosen ein großer Unterschied seye / und daß man in demselben wol Fromm leben kundte / ohne das man des Nahmens eines guten Religiosen würdig wäre / weilen die Furcht Gottes und die Degenheit gnugsam seynd einen Menschen Eufensam zu machen / und ihm in der Wahrheit den Nahmen eines Frommen Menschen zu geben / aber es gehört wol vil mehr darzu / auff daß einer ein guter Religioser sey / und daß man demselben / als seyn wahre Eigenschaft und Kennzeichen ein Gelehrnigen / Regularen / recht gelaiten Geist gebe / welcher die Degenheit nach seiner Ordens-Sägung übe / welcher sich ohne Widerstand von seinen Oberrn laiten lasse / und in der Güte / Einfaltigkeit und Gedult sich in die Humor und Eigenschaften der jenigen schick / mit denen er lebt.

Wann diese Geister für das Gesellte Leben die tauglichste seynd / so werden die jenige / welche eine diesen widrige Eigenschaften haben / die ganz besondere / jarre / an ein Sach genau sich bindende / freche / unachtliche / grobe / murische / empfindliche / mit denen andern unvorsichtige Geister seynd / die alles tadeln / durchgrübeln / und allzeit etwas darwider zu reden haben / nichts als großmächtige Beschwerden haben in der Religion zu leben / und auch solche denen andern verursachen.

Die vier Humores (welche unser Complexion oder Natur unterschied machen) zuwissen / daß Blut / die Feuchtigkeit / die Gall / und die Melancholey / deren allezeit einer in uns die Oberhand hat / und denen andern überlegen ist / dergestalt / daß uns der selbe entweder Blutreich / Phlegmatisch / Gallreich oder Melancholisch mache / das

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 13

ist / von einer solchen Complexion, weilen entweder das Blut / oder die Reichigkeit die andere zwey übertrifft / haben jede ihr Stärke / und ihr Schwachheit / ihr Güte und ihr Ubles / und gestaltsam diser Güte oder dises Ubles machen sie uns mehr oder weniger fähig in der Gesellschaft zu leben.

Die Blutreichen auß sonderbahrer Beschaffenheit ihres Humors seynd freundlich / beherzt / diensthaft / freygebig / und die mit sich wol lassen umgehen / da hast du ihr Gutes : aber höre auch die Ubl / sie seynd hitzig / auführisch / ihren Ergeligkeiten sehr unterworfen / und denen Creatur zu vil ergeben. Die Phlegmatischen seynd Sanfft / Weich / Freyherzig / Fridsam / leicht zu regiern / und ohne Murren ; Hier so seynd sie auch Kleinmüthig / Unbeständig / Träg / ohne Feuer. Die Gallreichen seynd Recl / unterfangent / und haben Herz : aber sie seynd auch Bäh / Ungeduldig / Grob / dem Zorn ergeben / Zanckisch und Hochmüthig. Die Melancholischen seynd bedachtsam / eingezogen / und Beständig : aber im Gegenspil seynd sie auch murisch / unwillig / seltsam / Argwönisch / und Eigensinnig. Alle dise Humores seynd für die Religion gut / wann sie nur desjenigen sich gebrauchen wollen / was sie von dem guten haben / und dasjenige Corrigiren / was an demselben tadlhaftes ist : aber so man solches nit thuet / seynd darunter die Melancholischen / und die sehr Gallreichen die Ublesten.

Mann muß dessen uneracht sich nit abschrecken lassen / ein jeglicher muß jenen Humor wollen schätzen und lieben / den er hat / weilen ihm Gott solchen gegeben hat / und weil derselbe will / das er ihme mit diesem Humor diene / ehre / sein Heyl mache / und seyn Vollkommenheit überkomme : welches er leichtlich wird können zu wegen bringen / so er darzu seyn Fleiß / und Mühe anwenden wird / dann Gott sich entschlossen hat ihme zu disen seyne Gnad zuertheilen / und ihme in seinem Vorhaben zu disen Werck nit zuverlassen : Aber das Unglück ist / das so gar wenig Menschen ihnen selbst wollen Gewalt anthuen / und ihre Humores zwingen / dergestalt / das wir öftermahlen in denen Religionen vil Versöhnen sehen / welche mit schönen Gaben begabt seynd / wordurch sie die Dienst und die Ehr Gottes sehr befürdern / und ihrer Religion, dem Nächsten / forderist aber ihnen selbst Kundten zu Nutzen seyn / aber auß Ermanglung einer geringen Mühe / und weilen dieselbe ihre Unvollkommenheiten nit Corrigiren / auff sich selbst nit ein wenig besser wachen / und sich ein twenig mehr

mehr nit mäßigen wollen / thuen sie alle diese Gaben unfruchtbar und unnutz machen / und benehmen diesen schönen Stücken ihr völlige Kraft. Gleichwie ein Creatur durch ein kleines verderbtes Leibs-Stück zu einer Miß-Geburt wird : und so bey einem Uhrwerck nur an einem Rad ein geringes manglet / das völlige Werck nit gehet : also auch nit an einiger Fäher / welchen du zu Corrigiern nit Sorg tragest / ein Gmüths-Naigung / die du zusillen dich nit befeissen wirst / ein über Humor , den du dich nit bemühest wol zu laiten / gnetz machung der Frucht viller guten Sachen / die du hast / zu spehren / und die Unnütz zu machen. Wir sehen / das die Natur nit alle Sachen herfür bringet / welche zu ihrer Werckstöllung gleich Disponiere oder ordnet werden / gleichwie solches an dem Holz / Eysen / Silber / und an dem Gold zusehen ist / sondern das die Kunst und der Fleiß nit hergebracht werden / und daran dasjenige volziehen / was noch nit aufgearweittet ist : Also wissen wir auch an unsern Humoren / solch als uns GOTT gegeben hat / arbeiten und poliern / demselben dasjenige benehmend / was sie an sich grobes und übles haben / und dasjenige / was an denselben Gutes ist / Vollkommener machend / also welchen sie nit wol können ins Werck gesetzt werden / und als darmit den uns dieselbe vil Nützlich seyn können / und uns zu einem guten Gebrauch dienen.

Das dritte Capitel.

Das erste Fundament in der Sittlichen Gesellschaft gut zu leben.

Ir werden allhier vier Haupt-Fundament dieser großen und einträglichen Wissenschaft des gesellten Lebens / von wir handeln / vorstellen / an welche alles / was die selbe anbetrifft / wird können bezogen werden ; worinnen das erste geben / die übrige drey wird uns der H. Bernardus beitragen.

Dieses erste Fundament ist / das man wisse / und für ein Werk in seinen Geist tieff eindrucke / das so man in einer Gesellschaft ein Vergnügung zu haben verlangt / man auch solche geben müesse. Die zwey Punct seynd in diesen sittlichen Sachen zwey * gegenheilige Dinge / deren sich eins auff das andere bezieht / und haben unter einander ein wechsels

* Corre-
siva.